

Predigt zum Erntedankfest 2018, 1 Tim 4,4f

4 Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird;

5 denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Liebe Gemeinde!

Als der kleine Paul – wieder einmal ziemlich von Mücken zerstoichen – abends die Geschichte von Noah und seiner Arche vorgelesen bekommt, da denkt er nach: da gab es also von jeder Tierart nur noch das eine Paar auf dem Schiff.

Und er fragt nach: Mama, warum hat der Noah die Chance nicht genutzt und die letzten beiden Mücken geklatscht?!

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!

Also auch die Mücken, stimmt das? Über Mücken will ich jetzt gar nicht weiter reden; da haben wir es im oberen Vogtland sowieso gut – es gibt ja kaum welche.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!

Beim Blick auf die Erntegaben, die schöne Erntekrone und den übrigen Schmuck können wir das schnell bestätigen: ja, **alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.**

Wie war das damals von Paulus gemeint? Im Timotheusbrief waren es Worte an Christen, die sich **zu viele Gedanken gemacht** haben, was man essen, trinken und genießen darf und was nicht. Es gibt ja z.B. in der Bibel auch die alten Speisegebote. Muss man sich als Christ auch daran halten?

Alles ist erlaubt – meint Paulus, aber er sagt noch dazu: es ist nicht alles gut für uns. Wir machen uns ja doch heute recht viele Gedanken, was wir guten Gewissens essen, trinken oder benutzen dürfen. Bei unserer letzten Vorbereitung der monatlichen Konfi-Treffs „Checkpoint“ haben wir beschlossen, für die Trinkerei in der Pause keine Einweg-Becher mehr zu benutzen. Wir sehen das Problem des Plastik-Mülls; ein Kunststoff-Ding nur ein mal benutzen und dann wegwerfen – das können wir nicht mehr guten Gewissens

machen. Lieber gibt es hinterher einen kleinen Arbeitseinsatz beim Plastikbecher-spülen.

Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Im Prinzip dürfen wir alles. Aber Gott hat uns auch einen Verstand gegeben zu überlegen, was wir damit anrichten. Und inzwischen wird uns wieder besser deutlich: wir Menschen sind ein Teil aller Lebewesen auf dieser Erde. Alle Verschmutzung, alle Grausamkeit, alle Vergeudung fällt am Ende auf uns zurück und macht uns selber krank am Körper oder an der Seele.

Also: was dürfen wir nun und was nicht?

Dafür kann keiner eine Tabelle erstellen. Es gibt eine kleine Verbotsliste: sechs von den 10 Geboten sind Verbote.

Aber auch die ersparen nicht das Denken. Das Töten von Menschen ist natürlich verboten. Aber wie ist es mit dem Töten von Tieren? Dürfen wir sie töten? Und wie viele und wofür? Es gibt ja auch immer noch die Tierversuche für die Medizin oder die Kosmetik. Und wie dürfen Tiere getötet werden und wie nicht?

Hätten wir guten Gewissens Fleisch- und Wurstkonserven mit in unseren Ernteschmuck aufnehmen können? Hätte es „BIO“ sein müssen „aus artgerechter Tierhaltung“?

Machen wir uns schon wieder zu viele Gedanken oder immer noch zu wenige?

Es ist gar nicht so einfach in unserer modernen Welt.

Und trotzdem gilt immer noch und wieder neu der Satz des Paulus:

Nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.

Er hat etwas Befreiendes an sich, gerade auch für Christen, die sich sehr viele Gedanken machen.

Ich würde es aber auch gern einmal anders herum sagen: ***Alles ist verwerflich, was ohne Danksagung empfangen wird.***

Es gibt so viele gute Gaben in meinem Leben. Brot und Wein, Blumen und Blätter schmücken heute bei uns symbolisch den

Altarraum. Essen und Trinken für den Körper, Schönheit für die Seele.

Und es gibt noch so vieles, was man nicht hier in der Kirche aufbauen kann: da ist z.B. unsere Arbeitsstelle. Wie schön ist es, wenn die Arbeit nicht nur der Versorgung der Familie dient, sondern ich sogar einen Sinn und Erfüllung darin finde! Auch die Tatsache, im Alter versorgt zu sein und ohne materielle Sorgen als Rentner zu leben, kann zum Danken bringen. Und was ist es für ein Geschenk, Kinder und Enkel haben zu dürfen! Auch das ist des Dankes wert. Wenn wir einen Ehepartner oder sonst einen lieben Menschen zur Seite haben – Dank sei Gott dafür!

Wir könnten heute danken für die Technik, die uns z.B. in der Landwirtschaft und im Haushalt hilft. Sie hat auch etwas mit Gott zu tun, der Menschen Klugheit und Geschick gegeben hat, so etwas zu erfinden.

Wenn wir so nachdenken, wird uns bestimmt noch viel mehr Dankenswertes bewusst.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit empfangen wird

Ich denke sogar: in dem Moment, wo ich Gott dafür danke, wird mir bewusst, ob es gut für mich ist oder nicht. Und: wie viel davon gut für mich ist.

Denn da wir uns in unserem reichen Land sehr viel leisten können, ist es wichtig für uns, das richtige Maß zu finden.

Das fängt schon bei Brot und Wein an, die heute auf dem Altar stehen: was für gute Gaben Gottes; und trotzdem kann ein Zuviel davon auch krank machen.

Danksagung hilft, das richtige Maß zu finden.

Z.B. beim Fleisch- und Wurstessen, das bei uns mit Massentierhaltung verbunden ist und zu großer Verschwendung führt. Oder beim Fernsehen, das uns den Blick in die große weite Welt, Information und Unterhaltung ermöglicht. Aber wenn man es übertreibt, macht es uns krank, weil wir uns zu wenig bewegen und

es kann dazu führen, dass wir uns nicht mehr treffen, weil jeder nur noch vor seiner Glotze sitzt.

Ich nenne noch unsere manchmal nötige, vor allem aber geliebte Mobilität: das Auto macht uns frei, uns dahin zu bewegen, wo wir hin müssen oder wollen; und das Flugzeug erweitert diesen Radius noch. Da ist Danksagung angebracht.

Längst wissen wir aber auch: es macht etwas mit unserer Gesundheit und mit dieser Welt, wenn wir es übertreiben!

In dem Moment, wo ich Gott dafür danke, wird mir oft bewusst, ob und in welchem Maß es gut für mich ist oder nicht.

Ob ich es dann schaffe, dieses Maß auch anzuwenden – beim Essen und Trinken, bei der Arbeit und beim Fernsehen, beim Autofahren und bei was auch immer – das steht noch auf einem anderen Blatt.

Aber da kann Glauben und Gebet auch helfen.

Eine kleine Begebenheit aus der jüdischen Weisheit zum Schluss:

Ein Rabbi lebte lange Zeit mit seiner Frau in großer Armut. Am Sabbatabend steckte die Frau die Kerzen in einen Leuchter aus Lehm, den sie selber geknetet hatte. Mehr hatten sie nicht.

Später wurden sie reich.

An einem Sabbatabend sah der Rabbi, als er, vom Bethaus heimkehrend, die Stube betrat, wie seine Frau mit einer stolzen Freude den kostbaren Silberleuchter betrachtete.

"Dir ist **jetzt** hell", sagte er mit Trauer in der Stimme, "mir ist **damals** hell gewesen."

(aus: Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim, Manesse Verlag, Zürich 1949)

Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Wie wird es uns in der neuen Woche damit ergehen?

Amen